

ist schwerer zu ertragen als eine Reihe von schönen Tagen.“ Auch damals, als Rattazzi den Staat in das trübelige Abenteuer von Mentana verwickelte, und ihn dem übermüthigen „Niemals“ aus Rouher's Munde preisgab, war es Bismarck, der die Sonde in die offene Wunde senkte, indem er Rattazzi's Ansinnen um seine Vermittelung in dem Conflict mit Frankreich ablehnte, weil Preußen „nur bei vollkommen klarem Ueberblick des Schachbrettes Stellung nehmen könne“.

An diesem „vollkommen klaren Ueberblicke“ eben haben die Epigonen Savours es selber stets und ständig, und zwar nicht unabsichtlich, sondern in der wohlüberlegten Berechnung fehlen lassen, mit ihrer sogenannten „Politik der freien Hand“ bei jeder europäischen Complication ohne besondere Anstrengungen und Opfer für ihre eigenen chauvinistischen Gelüste im Trüben zu fischen. Die Nation trug hier vollstän die Mitschuld der verschiedenen Regierungen, die sich nur aus Popularitätshascherei in die Bahnen der Irredenta drängen ließen! Die würdelose Zweideutigkeit dieser Haltung trat am greiflichsten hervor, als deutsche Bajonette bei Sedan den Italienern die Thore Roms geöffnet und die Garibaldiner zum Danke dafür gegen das Corps Werder's zu Felde zogen. Viel Nutzen aber hat Italien von seiner Politik der freien Hand kaum geerntet.

Die Wiener Hofburg ist nicht erzittert, als die großen Königsmanöver um Verona während des Occupationfeldzuges stattfanden; Kaiser Franz Joseph erklärte vielmehr, durch die Truppenführung bei Sterzing die Gewißheit gewonnen zu haben, daß die Landesverteidigung zum Schutze Tirols vollkommen ausreiche. Ebensovienig imponirte irgend einer Macht das wüste Geschrei darüber, daß auf dem Berliner Congresse und vom ägyptischen Conflicte kein Trinkgeld für Italien abgefallen war. Nichts erreichte man, als daß Land und Regierung sich der moralischen Verantwortung für die Triester Attentate zu erwehren hätten.

Von dem Chauvinismus, der mit seinen Vastpiegelungen alle Nachbarn Italiens, wenn nicht bedrohte, so doch nervös und argwöhnisch machte, gilt wirklich ohne Uebertreibung Horazens's Wort: „Hoc fonte derivata clades in patriam populunumque fluxit“; das war der Quell, aus dem das Verderben sich über Vaterland und Bevölkerung ergoß. Von Oesterreich-Ungarn verlangte die Irredenta Triest und Trent, von der Schweiz Tessin, von England Malta, von Frankreich Nizza, Savoyen und Corsica, und waren von allen diesen Ansprüchen auch nur die gegen Oesterreich-Ungarn erhobenen ernsthaft zu nehmen, so blieb doch die Consequenz im Allgemeinen bestehen, daß kein Staat einer Regierung über den Weg traute, die Connivenz gegen die Irredenta löst und deshalb immer bereit sein muß, ihre Allianz im Excitationswege an denjenigen zu verweigern, der ihr am meisten von fremdem Eigenthum bietet.

So kann man denn ohne Uebertreibung behaupten, daß der kopflose Chauvinismus, der sich wie eine Art Pestilenz Italiens und seiner verschiedenen Cabinete bemächtigt, wesentlich die vollständige Isolirung verschuldet hat, in die das Land nach und nach gerathen ist. Es ist wahrlich keine Lust an ungerechtfertigter Opposition, wenn Minghetti in seiner, dem Ministerium Depretis durchaus sympathischen Wahlrede zu Bologna Benta behauptet, Italien müsse erit wieder eine geachtete Stellung in Rache der Mächte zu erlangen trachten!

Mit Frankreich durch die tunesische Affaire fast bis zum Abbruche der diplomatischen Beziehungen entzweit, mußte es sich gefallen lassen, daß Gladstone alle Versuche des Quirinal, sich in der ägyptischen Angelegenheit eine irgendwie maßgebende Rolle zu vindiciren, vornehm ignorirte. Der Versuch, für diese Entfremdung der Westmächte einen Ersatz in der innigeren Annäherung an die Ostmächte zu finden, ist gleichfalls in ein Fiasco ausgelaufen.

Die Schwierigkeit, das freisinnige Regiment in Italien mit der rückläufigen Bewegung unter einen Hut zu bringen, die derzeit in Deutschland und Oesterreich-Ungarn das Feld beherrscht, wollen wir ebensovienig unterschätzen, wie den Umschwung, daß Franz Joseph I. den Besuch des Königspaars nicht in Rom erwidern mag. Allein der Hauptgrund, weshalb der Anschluß Italiens an das österreichisch-deutsche Bündniß im Keime stecken, weshalb der Besuch Humberts und Margarethen's in Wien unerwidert blieb und die Reize der italienischen Majestäten nach Berlin gar nicht zu Stande kam, ist jedenfalls anderswo zu suchen. Die vereinigten Staaten Nordamerikas so gut wie die französische Republik sehen in dem despotisch regierten Rußland für viele Fälle ihren natürlichen Verbündeten, dem auch das freie England unter dem radicalen Gladstone oft genug die Hand geboten.

Und hat Franz Joseph in Venedig, Kaiser Wilhelm in Mailand sich mit Victor Emanuel getroffen, so ließe sich auch wohl für das Rendezvous mit seinem Sohne ein beiden Theilen passender Ort bestimmen. Schwer vereinbar aber ist es mit der Würde eines Reiches, daß sein Monarch die Hand drücken soll, deren Bestiger selbst bei dem Besuch in Wien kein Hehl daraus machte, daß er sie lüftern nach dem Gebiete Oesterreich-Ungarns ausgestreckt halte. Vollends undenkbar wurde dann die Gegenwärtigkeit, als dreimal hintereinander das Bombenattentat, die an Bord des Klond-Dampfers confiscirte Riste mit Sprengstoff, der in Ronchi angehaltene Mordgeselle Oberbank die Anschläge der Italianissimi in Triest illustriren, ohne daß die Regierung in Rom geneigt schien, sich von dem schmutzigen Verdacht jeder

noch so entfernten Complicität mit der Irredenta reinzuwaschen. So fiel die Idee des Anschlusses an die Ostmächte in den Brunnen.

Wir bedauern das aufrichtig, unter anderem auch weil wir den Eintritt Italiens in den Bund Deutschlands und Oesterreich-Ungarns als eine Gewähr dafür freudig begrüßt hätten, daß das immer noch in der Luft schwebende Dreikaiserbündniß nicht zu einer zweiten Auflage der heiligen Allianz werde.

Wir hoffen aber auch, daß es hierbei nicht sein Bewenden haben wird, da wir in Depretis Programmrede ein Symptom der klaren Erkenntnis, daß Italien nur durch den Bruch mit dem chauvinistischen Radicalismus aus seiner Vereinjamung herauskommen kann, sowie des festen Willens erblicken, diese Scheidung von Tisch und Bett im Namen der Regierung zu vollziehen.

Depretis hatte zu Strabella das staatsmännische Gesicht und den guten Geschmack, allen vier Großmächten ein zierliches und duftendes Straußchen zu binden — nur um Rußland kümmert man sich zur Zeit in Rom so gut wie gar nicht.

Dennoch war der Unterschied sehr erheblich, ja, er steigerte sich fast zum Gegenjage, wie der Minister leise, wenn auch wohlwollend, über die freundschaftlichen Beziehungen zu den Ostmächten hinwegschlüpfte: dagegen voll nachdrücklichem Pathos bei der Ausöhnung von Frankreich und bei dem alten innigen Verhältnisse zu England verweilte.

Viel schärfer und verständlicher noch hat dies Minghetti in Bologna Benta betont mit den Worten: „Das freundschaftliche Verhältniß zu allen Mächten schließt ein intimes zu einzelnen derselben nicht aus.“

Depretis wird sich bald genug überzeugen können, daß auch den Westmächten Respekt und Vertrauen auf ihre Zuverlässigkeit nur diejenige italienische Regierung einzuschleusen vermag, die sich vollständig von den unberechenbaren Schrollen und geschwollenen Phrasen der Irredenta zu emancipiren versteht, der Conceil-Präsident hat diese Ueberzeugung wohl schon gewonnen: es wäre sonst wenigstens schwer zu begreifen, weshalb er den radicalen Elementen so scharf zu Leibe gegangen, daß Justizminister Zarnabelli, der die Brücke zwischen ihnen und dem Cabinete bildet und bei den Nachgehern in Folge der Triester Attentate hauptsächlich in den Vordergrund tritt, seine Demission einreichen muß.

Man könnte auch sagen, daß die erfreulichen Consequenzen einer solchen Umkehr und Einkehr schnell zu reifen beginnen. Minghetti, der Chef des letzten conservativen, vor sechshalb Jahren von Depretis und Mancini gestürzten Ministeriums, erklärt sich ebenso wie der Premier bereit, durch Bildung einer homogenen Parlaments-Majorität, wie die öffentliche Meinung sie verlange, einer gerechten und starken Regierung eine Stütze für innere Reformen und gegen die Umwälzungs-Elemente zu bieten. Kommt diese Fusion der königstreuen und auf internationalem Völkerechtsboden stehenden Elemente von rechts und links unter einem fortschrittlichen Cabinete wirklich zu Stande: dann wird Italien nicht mehr eine zur Isolirung führende, sondern eine fruchtbare „Politik der freien Hand“ practisiren können, weil es, eine wirkliche Macht repräsentirend, von allen Seiten umworben sein wird.

Dann werden seine parlamentarischen Institutionen allein auch kein ernstes Hinderniß mehr für den Anschluß an Deutschland und Oesterreich-Ungarn bieten — während umgekehrt auf die Beziehungen zu Frankreich, trotz des Enthusiasmus über die Ernennung eines Vorkämpfers für Paris, die tunesische Affaire noch lange ihre Schatten werfen wird und England die Freundschaft Italiens doch auch nur unter dem Vorbehalte duldet, daß dieses nicht versucht, ihm in Egypten dreinzureden.

Juland.

Agram, 24. October. Landtag. Zu der Abend Sitzung wurde sowohl die Special-Berathung über das Quartaucularungs-Gesetz fortgesetzt und bezüglich der drei ersten Paragraphen ohne jede Debatte angenommen. Bei §. 4 verließ die Opposition mit Bartholovics den Saal, worauf die Annahme desselben einstimmig erfolgte. Sodann gelangte der Ausschußbericht bezüglich der Landtags-Resolution zur Verhandlung und wurden dem Ausschuß-Antrage gemäß die Antworten des Banus auf die beiden ersten Resolutionen zur Kenntniß genommen. Bezüglich der dritten Resolution, für welche der Ausschuß die Antwort des Banus unbefriedigend hielt und demgemäß deren Nichtzuerkennung beantragte, wurde von Sperec und Genossen ein Gegenantrag eingebracht, welcher zwar dabei beharrt, daß mit der Errichtung der Agrarer Forstdirection das Ausgleichsgesetz verletzt sei, im Hinblick auf die in Aussicht gestellte Sanicirung jedoch die Antwort des Banus zur Kenntnißnahme empfiehlt. In der Debatte hierüber sprachen Marcevic und Jolnegovic gegen, Sectionschef Jitkovic und Sperec für den Antrag, worauf derselbe mit großer Majorität angenommen wurde. Hiemit ist die Quartaucularungs-Angelegenheit definitiv beendet. — In den nächsten Tagen dürfte die Wahlordnung für die Grenze, welche die königliche Sanction erhielt, publicirt werden.

Cattaro, 24. October. Es gewinnt allen Anschein, als ob die Winterzeit den Aufstand in der Herzegowina wieder ansahen sollte. In den jüngsten Tagen wurde das Auftauchen von vier neuen Banden registriert. Ein großer Theil dieser Insurgenten sind Deserteure, Bosniaken und Herzegowiner, und hielten sich bis vor Kurzem an der montenegrinischen Grenze auf. Die Bandenführer sind der

Serbe Bako Joranacs, der Mohamedaner Omer Sucsics, der Herzegowiner Barjaktar Bandics und der Herzegowiner Kljatic. Seit einiger Zeit mehrten sich auch wieder die Kämpfe zwischen unseren Truppen und den Insurgenten. Von der großen Verwegenheit der Letzteren zeugt einer der jüngsten Vorfälle. In der ersten Woche dieses Monats fand ein Kampf mit der Bande Kljatic statt. Die an Zahl stärkeren Insurgenten griffen ein Detachement, welches auf Streifzug begriffen war, bei Bifina an und warfen dasselbe, beständig vorrückend, auf die Heerstraße zurück. Hier wurde mit blanker Waffe gekämpft. Der Kampf war kurz, kostete uns aber sechs Soldaten, während die Insurgenten zwei Tode und fünf Verwundete einbüßten. Es zeigt sich hienach, daß die Insurrection wieder in Zunahme begriffen ist. Die meisten Insurgenten sind mit Martini-Gewehren ausgerüstet. Die Insurgenten leiden zwar zeitweise Mangel an Mundvorrath, sind aber mit Schießbedarf ausreichend versorgt.

Ausland.

Petersburg, 24. October. Das „Journal de St. Petersburg“ erklärt die Nachricht, der Czar hätte den Fürsten von Montenegro mit einer Mission nach Rom beauftragt, für eine pure Erfindung.

Belgrad, 24. October. Schon im Laufe des gestrigen Nachmittags sind Beglückwünschungs-Telegramme von allen auswärtigen Mächten an König Milan eingelangt. Die Türken, Oesterreich-Ungarn, Rumänien und Baiern waren die Ersten, die gratulirten. Katinka Markovic ist durch die Familie Baics mit dem Königsheute weit-schichtig verwandt und hat eine sorgfältige Erziehung erhalten. Sie bestand gestern Nachmittags das erste polizeiliche Verhör. Die Attentäterin sagt aus, daß das Attentat einzig und allein ein Rache-Act gewesen, weil Oberlieutenant Markovic einem „Justizmorde“, welchen der König bestätigte, zum Opfer gefallen sei und dessen gesammtes Vermögen confiscirt wurde; gleichzeitig leugnet sie jedes politische Motiv und stellt entschieden in Abrede, Complicen gehabt zu haben. Auf Grund der bei der Attentäterin vorgenommenen Hausdurchsuchung und der hiebei genommenen Anhaltspunkte wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Unter den Inhaftirten befinden sich: der Redacteur der „Borba“ Nikolic, Professor Verovic sammt Frau und der Handels-Agent Mohacsanin, letztere Drei als Verwandte der Attentäterin, endlich die Oberleutens-Witwe Knicanin. Im Hause wurde eine bedeutende Menge Munition und Schießbaumwolle gefunden. Die Kisten und Pakete tragen Aufschriften der Firma „Glem Bogz, London“. Nachts war die Garnison congnirt, im Polizeiministerium wurde die ganze Nacht gearbeitet. Man spricht von nächtlicher Weise stattgehabten vielen Verhaftungen und sagt, daß auch Haftbefehle in das Innere des Landes abgefertigt wurden. Es scheint die vom Minister Sarachanin mit aller Energie sofort persönlich eingeleitete Untersuchung auf gravirende Momente getrieben zu sein. Die Attentäterin war wirklich im Innern des Landes, besonders in Jagodina längere Zeit abwesend, soll in der Riste der Radicals fungiren und vor vier Tagen einem Führer der Partei, Koita Tuzhanovic, 2000 Stück Ducaten für Zwecke des Parteifonds sogar gerichtlich cedirt haben. Heute fanden in allen Kirchen Dankgottesdienste statt. Der Major und Adjutant Janajovic, welcher der Attentäterin den Revolver entriß und ein zweites Abfeuern desselben verhinderte, ist noch gestern vom König zum Oberlieutenant ernannt worden. Es ist constatirt, daß Katinka Markovic seit 8 Uhr Morgens in der Kathedrale wartete, um das Attentat auszuführen. Sie feuerte auf zwei Schritte Distanz. Der allzu harte Abdruck der Waffe, wodurch der Schuß verrißten wurde, rettete Sr. Majestät das Leben.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. October.

Die Klausenburger Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Böhleener Advocat und gegenwärtig Karlsburger Einwohner, Stephan Székely, welcher mit Urtheil der k. ung. Curie als obersten Gerichtshofes unter Zahl 7575 ex 1880 des Verbrechens des Betruges schuldig erkannt und zu zweijährigem Kerker, überdies auch zum Amtsverlust in der Dauer von drei Jahren verurtheilt worden ist, auf Grund des § 35 des 34. Gesetzkartikels vom Jahre 1874 von Amtswegen aus der Advocatenliste gestrichen wurde.

(Christus vor Pilatus.) Wie wir hören, wird die Darstellung dieses weltberühmten Bildes durch lebende Figuren von der Nyssischen Gesellschaft übermorgen, Sonntag, 29. d., wiederholt werden. Wir können mit ruhigem Gewissen sagen, daß ein solch prachtvolles Tableau, vorausgesetzt, daß für die gehörige Beleuchtung auch des Hintergrundes gesorgt wird, in Hermannstadt noch nicht gesehen wurde. Der Besuch des Theaters lohnt sich daher für Jeden, ob er jetzt ungarischer oder anderer Nationalität ist, allein schon durch die Bestätigung dieses lebenden, wunderbar schönen Bildes.

(Zogarafer Plaudereien.) Nicht nur draußen auf der Heiden — wie das alte Volkslied singt — geht ein kühler Wind, sondern auch in den schirmenden Mauern der Stadt verspürt man sein rauhes Gebahren und so ladet denn die freundliche Flamme des Kamins

zu bewegen. Vollkommen zufrieden gestellt mit diesem Resultate, verließ der Mann jodann die Seinen, um meist erst nach Mitternacht heimzukehren in heiterster Stimmung, ein lustiges Liedchen pfeifend, wie einer, der weder Kummer noch Sorge kennt und daher die übermüthige Heiterkeit des Festgelages getroßt nach Hause bringen darf. Des Lebens Ernst schien dem Manne nichts anhaben zu können, er war, trotzdem er sich sagen mußte, daß er und nur er an dem Glende seiner Familie schuld sei, ein Kind geblieben, das er im Grunde immer gewesen, leichtsinnig, gutmüthig und egoistisch, nur sich und dem Augenblicke lebend, unberührt von den Leiden und Schmerzen Anderer. — Ein solcher Charakter war mir bisher noch nicht vorgekommen, und hätte man mir davon gesprochen, würde ich die Existenz eines solchen für unmöglich erklärt haben, und doch trotz all meines inneren moralischen Absehens vermochte ich damals dem Manne auf die Dauer nicht zu grollen, er war doch ein zu liebenswürdiger Egoist.

„Die arme Frau, welche sich seine Gattin nannte, mochte allerdings anders denken und fühlen, und heute kann ich es ihr wahrlich nicht verargen; noch sehe ich sie vor mir, die hohe Gestalt mit den maßgleichen, schönen Zügen, aus welchen ein paar große, graublau Augen so ernst und strenge blickten, daß ich nie ohne innere Bewegung in ihrer Nähe weilen konnte, so sehr mich auch andererseits mein reges Mitgefühl zu der so hart geprüften Frau hinzog. Hatte doch Noth und Sorge das reiche Haar der kaum Dreißigjährigen grau gebleicht, und um den Mund jene tiefen, schmerzlichen Falten gezogen, in welchen jedes Lächeln verliert, das sich etwa einmal auf diese schmalen, blaffen Lippen verirt hatte. — Ich sagte vorher, daß die arme Familie den schrecklichen Kampf um das nackte Leben ohne Hoffnung auf eine Aenderung zum Besseren führte, muß jedoch diese Behauptung in zweifacher Beziehung berichtigten, denn eigentlich führte nur die unglückliche Frau allein diesen Kampf, da ihr ja die Kinder noch nicht beisehen konnten, der Gatte aber es nicht wollte; sie aber kämpfte doch nicht ohne alle Hoffnung, ohne welche sie längst unterlegen wäre, diese Hoffnung aber war ihr ältester Sohn, ein schwächlicher Knabe, aus dessen bleichen

Kinderzügen eben so ernste, große, graublau Augen blickten, wie aus dem Antlitz der Mutter.“ „Und dieser bleiche Knabe war er,“ bemerkte Minchen, welche längst nicht mehr arbeitete, sondern der geliebten alten Frau die Worte von den Lippen lauschte. (Fortsetzung folgt.)

Die guten Hochländer.

Ungarische Dorsgeschichten von Koloman Mikszath.

Der gottlose Filcik.

(Schluß.)

Sofort machte er sich auf den Weg nach dem Amtsgebäude. Er zauberte keinen Augenblick. Ging er doch nur, um sein rechtmäßiges Eigenthum zu holen.

Der Stuhlrichter erhob keinerlei Einwendung, gab zu, daß der Schafszelz hier sei und wintte Filcik stumm, ihm zu folgen.

Er geleitete Filcik, der ihm in seinen staubbedeckten Stiefeln mit großer Scheu nachtrippelte, durch viele glänzende, mit Teppichen verkleidete Thüren, bis sie zuletzt in ein halbdunkles Gemach gelangten.

— Dort ist Cser Felz! — sagte er mit zitternder Stimme, auf eine Ecke weisend, nehmt ihn Euch!

Die alten Augen gewöhnten sich nur mühsam an die Dunkelheit. Doch fand er auch unwillkürlich den Weg dahin, von wo aus ein leises Röhren ertönte.

Der Stuhlrichter trat vor und schob die Bettgardinen zur Seite. Filcik taumelte zurück.

Da lag Höschen bleich, wie eine gebrochene Lilie, die langen schwarzen Wimpern geschlossen, die Füße mit dem berühmten tulpengestrichelten Felze bedekt.

Selbst sterbend war sie noch schön. Ein von der Erde scheidender Engel. Wo mochte sie wohl hincilen? War sie ja doch einmal schon aus dem Himmel herabgeschwebt!

Vielleicht öffnet sie nimmer wieder jene zauberischen Augen, die

so schelmisch zu blicken verstanden, jene süßen Lippen, die zu küssen eine solche Wonne war.

Filcik stand eine Weile stumm und unbeweglich da, als ob er nachsinne, dann trat er festen Schrittes an's Bett und zog von der Sterbenden jene Hülle herab, nach welcher sie sich so geseht hatte. Sie bedurfte vielleicht ihrer ohnedies nicht mehr.

Der sterbende Engel bewegte sich nicht einmal. Filcik's Hand zitterte nicht einmal. Er warf nicht einmal einen letzten Blick auf das arme Mädchen. Stumm, wortlos schritt er hinaus, als würde ihm gar nichts wehe thun.

Er wandte sich selbst dann nicht zurück, als der Stuhlrichter empört ihm nachdonnerte: „Gottlofer.“

Dort draußen hing er sich sein rechtmäßiges Gut um und machte sich, trotzdem die Nacht schon hereinbrach, auf unbetretene Pfaden auf den Heimweg. Er wollte jetzt keinem Menschen begegnen. Vielleicht fühlte er, daß er kein solcher sei.

Von seinem Gesicht war nichts herunterzulesen, er schien ruhig, ja vielleicht sogar befriedigt darüber, daß er seinen Schafszelz wieder hatte. Der Mann hat wahrhaftig einen Stein an der Stelle des Herzens.

Zu einem Gehölze am Majoronker Berghang gelangend, (dort wo nächstens, wie die Sage geht, Frau Gelpi's Seele auf schneuen Pferden dahinraht) stolperte er über einen Gegenstand auf dem Fußpfad.

Es war ein Bettelrad, gefüllt mit trocknen Brodkrüden. Sein Eigenthümer hatte wohl andächtig gebetet, es blieb ihm vom täglichen Brode auch noch etwas für den morgigen Tag.

Doch sich' nur, dort unter dem Baume liegt ja auch die Eigenthümerin: ein zerlumptes Bettelweib, ein Kind in den Armen.

Er legte den Bettelrad neben sie hin und zündete ein Streichholz an, um nachzusehen, ob sie denn nicht todt seien?

Die tiefen Athemzüge verriethen, daß Mutter und Kind in süßem Schlummer lagen. Eine erschöpfende Müdigkeit mußte sie in den Schlaf gewiegt haben. Denn das frostige Wetter, der kalte Wind und die zerlumpten Kleider pflegen den Schlaf nicht zu fördern. Nur ein gänzlich

nicht vergebens ein dabeinzubleiben und sich behaglicher Muße zu weihen.

Es ist jetzt bei uns sehr still geworden, ein nicht unbedeutender Theil der Garnison hat uns verlassen und das Bedauern darüber ist um so größer, als durch den Abmarsch der Marschälle nicht nur manches zarte Verhältnis gelöst werden mußte, sondern weil auch ein viel empfindlicherer Punct getroffen wurde, nämlich die Geldtage unserer Producenten.

Nun wir wollen das hoffen — allerdings würde uns Civilphilistern am angenehmsten sein, wenn in der Praxis die Probe nicht gemacht würde, denn bei aller Anerkennung der Tapferkeit unserer Krieger ziehen wir es vor, „wenn die Völker weit in der Türkei oder nach neuerer Besart in Egypten sich herumzuschlagen“.

Von den Söhnen des Mars bis zum Vogel der Minerva ist wohl kein gewagter Sprung und so mag die Neugier hier ihren Platz finden, daß der hiesige Advocat Julius von Benedek der Jozaraser Staatschule unlängst ein sehr schönes Exemplar einer ausgestopften Ohreule geschenkt hat. Außer dem Werthe der Gabe an sich, ist es möglich, daß der liberale Spender Anlaß zu einem noch nie dagewesenen Naturwunder gibt. — Es ist zu hoffen, daß diese Gule dem Museum der Staatschule einen Adler gebären wird, der gegenwärtig seinem Besitzer Kopfbrechen macht darüber, was mit ihm zu thun; vielleicht bestimmt obiges Exemplar zu gleichem Vorgange.

Als eine dankenswerthe Neuerung registriere ich die Thatsache, daß seit einigen Tagen eine typische Straßenfigur größerer Städte: „Der Kastanienbrater“ auch bei uns sich eingebürgert hat; hoffentlich wird ihm die bald eintretende kältere Jahreszeit nicht verreiben. Er oder eigentlich sie hat ihren Stand, oder eigentlich ihren Sitz gegenüber der Hauptfronte des Palais Vogel und wenn Jemand bei dem Hotelier Schmidt neuen Wein trinkt, so kann er sich aus nächster Nachbarschaft mit den dazu päpstlichen bereits gerösteten Süßbrüsten versehen.

Die Jahreszeit ist schon so weit vorgerückt, daß die Gedanken an Weihnachts- und Neujahrsbesuche rege werden. Namentlich sind es die Damen, welche bei solcher Gelegenheit durch die Erzeugnisse ihrer geschickten Hände gerne brilliren.

Ich lobe mir diese Eigenschaft, die Frauen flechten zwar und weben — so sagt ein gewisser Schiller — himmlische Rosen in's irdische Leben, aber ein commodor Schlappschuh, eine bequeme Hausmütze, überhaupt die verschiedenartigen Arbeiten, womit pflichttreue Ehegattinnen und gute Töchter, Schwägerinnen und Cousinen die Irgen beschenken, sind auch nicht ohne und offenbar greifbarer als jene idealen Blumen, denen in der Regel der reale Dorn nicht fehlt.

Die fleißigen Jozaraserinnen werden in der Lage sein, die Weihnachts-Campagne diesmal ebenso bequem als erfolgreich in Angriff nehmen zu können. Bisher mußte man sich in der Regel Mühe und Arbeitsmaterial von Auswärts verschaffen und dabei auf den Geschmack des Bevollmächtigten sich verlassen. Frau Apotheker Bergleiter hat diesem Uebelstande zu begegnen gesucht, indem sie zur Errichtung einer Niederlage von Tapfieri-Waaren sich entschlossen hat. Ihre Beziehungen garantiren dafür, daß sie stets das Neueste und Geschmacksvollste auf dem Lager haben wird und ist hiemit der hiesigen Damenwelt die gewiß erwünschteste Gelegenheit geboten, das Entsprechende sich selbst auszuwählen, unabhängig von fremdem Geschmack.

Ich könnte Ihnen Lesern jetzt noch Einiges erzählen über die eben geschlossenen Sitzungen des Comitats-Ausschusses, zumal über ein Mißverständnis, das dem Comitats beinahe eine der erprobtesten Arbeitskräfte gekostet hätte, allein einerseits ist das Mißverständnis glücklich beseitigt worden, andererseits geht es mir mit bergleichen municipalem Stoff, wie dem großen Wolfgang mit der Tendenzpoesie „Politisch Lied ein garlich Lied“ und dann, was ist Ihnen Lesern „Hefuba“? Was ist ihnen der kleine Krieg im Jozaraser Comitatssaale?

— (Weinlese.) Im raschesten Zuge hat die Weinlese in der vorigen Woche in Bistritz und Umgebung stattgefunden. Das Ergebnis hat aber, wie ja im Voraus zu ersehen war, nicht befriedigt; denn es zählt in Bezug auf die Menge gar nichts und der Döck auch nicht viel. Ein Joh Weingarten lieferte in Bistritz und Heidendorf 10 bis 16 siebenbürgische Eimer. Der Heidendorfer Most hat 9, 10—14, der Lechniger bis 15 Mostgrad. — Die Preise stehen sehr hoch, 1 fl. 20 kr. bis über 2 fl. per siebenbürgischen Eimer. — Die Nachfrage ist daher auch sehr gering und es wird der Bedarf von auswärts gedeckt werden müssen.

— Aus Szegedin, 23. d., schreibt uns unser dortiger Correspondent: Gestern verbreitete sich das sensationelle Gerücht, daß im Architekten-Bureau des königl. Commissariats eine Höllemaschine explodirte, welche furchtbare Verwüstungen anrichtete und einige Beamten oder verstümmelte; den ganzen Tag über konnte man nichts Sicheres erfahren, bis endlich die ämtliche Aufnahme folgenden Sachverhalt con-

Grüchöfter kann so schlafen. Ihre Wangen, namentlich jene des Kindes, sind jetzt schon blau vor Kälte und seine winzigen Glieder zittern, wie Eipenlaub.

Flüchtete sie an und setzte sich auf die Erde — neben die Schlummernden. Er betrachtete sie, er betrachtete sie lange. Er konnte sie ganz deutlich sehen. Der Himmel war voll Sterne. Die Sterne schauten auf ihn herab, vielleicht winkten sie ihm auch zu, vielleicht ermutigten sie ihn auch.

Zimmer näher beugte er sich zu den Schlafenden, von seiner Stirne perlten helle Tropfen, sein Kopf sank herab, der berühmte Schafspetz glitt von seinen Schultern. Redt so; es ist ihm ohnedies so warm. Und dann — er hatte ihn noch niemals so sehr gedrückt, es war ihm noch niemals dieser Schafspetz so schwer geworden.

Als er herabgeglitten war, hob er ihn auf und breitete ihn über die Schlafenden.

Hierauf sprang er auf und langsam, sinnend ging er seinen Weg weiter. Einmal blieb er stehen und wandte sich um. Wie wär's, wenn er ihn zurückholte?

Nein, nein! Was würden die Millionen Augen dazu sagen dort oben am Himmel?

Und eilend, beinahe laufend setzte er seinen Weg heimwärts fort. Die Nacht war still und kalt; der alte Mann aber war ohne Pelz und doch froh es ihn nicht.

Ein Gedanke erwärmte ihn dort drinnen, an jener Stelle, wo andere Menschenfänger ihr Herz zu haben pflegen, wohin ihm aber — so sagte das Volk — die Vorlesung einen Stein gelegt hatte.

Seitdem hatte er seinen Schafspetz nicht mehr. Er aber erwähnt seiner immer gerade so, als wenn er ihn noch besäße. Er wettet auf ihn, er brütete sich mit ihm.

Die Leute wissen's schon und fürchteten sie seine lose Zunge nicht, so lachten sie, so aber lassen sie ihn ungehört. Gott, und die Menschen wandten sich von ihm ab, weil er ein gottloser schlechter Christ ist. Wenn er heute oder Morgen hinterm Zaun stirbt, werden Raube und Krähe ihn beweinend, wird der Friedhofsgraben seine Ruhestätte sein.

statirte: Der königl. Ingenieur Müller Bela aus Budapest, welcher als Präses die Baucommission Szegedins hier leitete, hatte sich in einer hiesigen Tabaktrafik der belebten Schulgasse mehrere Britannica-Cigarren gekauft und ins Bauamt begeben, wo er täglich mit seinem übrigen Personale in zwei großen Sälen arbeitete. Gegen 10 Uhr zündete sich Ingenieur Müller eine Cigarre an und arbeitete an seinem Schreibtische. Herr Müller hatte die Gewohnheit, stets nur einige Züge zu machen und dann die Cigarre an den Rand des Tisches zu legen. Nach einigen Minuten erschütterte eine fürchterliche Detonation die Ruhe des Saales, ein schneidig ächzender Hilfeschrei ertönte und Herr Müller lag betäubt auf dem Fußboden neben seinem Schreibtische, Gesicht und Hände mit Blut bedeckt. Das ganze Personale war wie versteinert und glaubte im Anfange, daß ein Selbstmord stattgefunden. Die im Saale herumliegenden Cigarettentrümmer und Papierblätter, welche theils rauchend theils brennend gefunden wurden, bezeugten deutlich, daß hier eine Explosion vor sich gegangen, welche das Unglück herbeiführte. Der königl. Ingenieur wurde sogleich in beste Pflege genommen und erlangte bald wieder seine Geistesgegenwart, nur konnte er die Augen nicht öffnen. Sachkundige nahmen den Sachverlauf auf und constatirten, daß in der Britannica-Cigarre eine kleine Dynamitpatrone vorhanden gewesen, denn nur eine solche Kraft konnte eine so bedeutende Detonation und Zerstörung an Schreibtische, an Schriften und Büchern, so auch 2 Centimeter tiefe Wunden im Gesichte des Ingenieurs herbeiführen, ja durch das Beinleid den einen Fuß bedeutend verletzen. Das vor dem Ingenieur liegende Buch wurde zur Hälfte entblättert und zerstückelt. Später fand man Glasplitter und so wurde angenommen, daß die Dynamitpatrone in eine Glasfugel gebettet war. Die Polizei untersuchte den Tabakladen des Schwarz in der Schulgasse und confiscirte sämtliche Britannica-Cigarren, welche laut Marke aus der Temesvarer Fabrik stammen. Bei der Temesvarer Polizei wurde sogleich die Anzeige gemacht. Der königl. Commissär Ludwig Tisha wollte eben nach Budapest reisen, als er aber von dem Unglücke hörte, besuchte er selbst den Leidenden, welcher an Gesicht, Hals und Ohren so zu sagen mit kleinen Wunden übersät ist. Zum Glück hatte Ingenieur Müller nach einem Zug die Cigarre weggelegt; hätte er diese im Munde gehabt, so wäre nach sachkundigem Urtheile die Explosion bestimmt lebensgefährlich gewesen. Der Leidende befindet sich nun besser und dürfte in einigen Wochen das Bett verlassen. Die Cigarren-Kaufher sind rückhaltend geworden und es wäre auch angezeigt, wenn die Regierung den ganzen Jahrgang die Britannica einzusammeln ließe, da die Conumenten besonderen Respekt bekommen haben.

— (Todesfall.) Der Dichter Karl Egon Ebert ist am 24. d. in Prag im Alter von 82 Jahren gestorben.

— (Ein Medicintrinker aus Passion.) Es kommt nicht selten vor, daß Leute an einer allzu großen Hinneigung zu geistigen Getränken laboriren. Seltener dürfte ein Mann vorkommen, welcher die Leidenschaft besitzt, den verschiedensten, für Patienten aller Art bestimmten Medicinmischungen nachzuspüren, um deren Inhalt durch seine Kehlen rein zu lassen. Dieser seltene Trinker ist oder war vielmehr der Desinfectionsdiener eines Wiener westlichen Vorortes. Er erhielt vor wenigen Tagen vom Bürgermeisterrathe seinen Abschied, weil seitens der Kranken, bei welchen er in Folge amtlichen Auftrages die Desinfection vorzunehmen hatte, Klagen einliefen, daß das gemeindeamtliche Desinfectionsorgan die für die Patienten bestimmte Medicin austrinke. Von den Scenen, zu welchen die sonderbare Medicinliebhaberei des Desinfectionsdieners geführt hatte, seien nur folgende angeführt: Er kam zu einem Kranken, mußte denselben vorerst, schrift nach pathetischen Schritten zum Nachkästchen, nahm die Medicinflasche, beaugenscheinigte diese und dann wieder den Kranken mit wichtiger Miene, dann nahm er einen gewaltigen Schluck aus der Medicinflasche und sagte kaltblütig: „Herr! Sie haben ja den Typhus!“ Ein andermal war eben eine gemeindeamtliche Baucommission in einem Hause, als ein Herr im Schlafrocke die Treppe herabkam und sich an eines der ihm bekannten Commissionsmitglieder mit den Worten wendete: „Herr Gemeinderath, was haben Sie denn für einen Desinfectionsdiener, dieser Mensch, so oft er kommt, säuft alle Medicinen aus.“ Darüber wurde er des Dienstes enthoben und heute bereits setzt er fleißig die Straßen, nicht ohne Wonne jener Tage gedenkend, wo es ihm vergönnt war, seinen Durst mit den für desinfectionsbedürftige Kranke bestimmten Medicamenten zu löschen.

— (Ehehinderniß.) „Sagen Sie mir nur, Herr Geheimrath, weshalb heirathen Sie nicht? In Ihrer Stellung könnten Sie doch gewiß recht gut eine Frau ernähren!“ — „Ernähren, meine Gnädige, könnte ich wohl drei Frauen, kleiden aber, nach den heutigen Ansprüchen, nicht Eine!“

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 27. October.

Ein riesiger nahezu wagenradgroßer Blumenkranz mit langen Seidenschleifen, mehrere duftende Blumenbouquets und langanhaltender donnernder Applaus bildeten gestern Abend die Einleitung zum „Hänsel und Gretel“, als die Beneficantin, Frau Hermine Erdei-Tolnai als „Borsca“ die Bühne betrat. Der ganze Abend gestaltete sich für sie zu einer fortlaufenden Kette von ovationemäßigen Auszeichnungen, die in stets wiederholten Hervorrufen nach jeder einzelnen Gesangsnummer gipfelten. Sie erwies sich dieser schmeichhaften Beweise von aufrichtiger Sympathie in vollem Maße und jeder Beziehung würdig, denn sie sang und spielte mit unerwähliger Verbe und gewinnendem Chir; besonders gefiel die im dritten Acte eingelegte Solo-Arie, mit der die Beneficantin einen seltenen Triumph errang, indem sie dabei die hartnäckigen Schwierigkeiten der jammervollen instrumentalen Begleitung mit wirklich staunenswerther Geschicklichkeit und gewohnter Sicherheit überwand. Frau Tolnai war eine ebenso schmecke Marketenderin, wie fester Husar; da war's denn kein Wunder, daß sich die Wirthin in der Gardia — wenn auch hoffnungslos Knall und Fall in sie verliebte. Neben der Beneficantin trat in vorderster Reihe Herr Seböf als „Birag Marcsi“ vorthelhaft in den Vordergrund und erhielt vielfachen Beifall. Außer den zwei Hauptträgern des Stückes trugen zum Gelingen des Ganzen die Herren Lang (Morgs) und Joltan (André) bei. Lobend verdienen noch Frau Nöski (Wirthin) und Dezö (Wirth) erwähnt zu werden.

Stimmen aus dem Publicum.

Die vorgestrige Wohlthätigkeits-Vorstellung zur Christbescherung armer Schulkinde ohne Unterschied der Confession hat ergeben an Einnahmen für:

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes 19 Rogen 1. Rang à 3 fl. 25 kr., 7 Parterre-Rogen à 2 fl. 80 kr., 11 Rogen 2. Rang à 2 fl., 112 Sperrfisse à 60 kr., 69 Sitzparterre à 30 kr., 22 Stehparterre à 25 kr., 24 Gallerie à 20 kr., 201 fl. 55 fr.

Ueberzahlung von Sr. Excellenz Herrn Erzbischof Miron Roman 5 fl. — kr. Von Herrn Johann Frohn — „ 70 „ Zusammen 207 fl. 25 fr.

Table with 2 columns: Item and Amount. Includes Für Clavier-Transport 6 fl. 50 kr., Billeterinnen 1 „ 70 „, Requisiten 5 „ — „, Polizei-Inspectiongebühren 1 „ 90 „, Beleuchtung für Proben und Vorstellung 9 „ 86 „, Theatermeister 11 „ 50 „, Inspiciren 5 „ — „, Souffleur, Probe und Vorstellung 5 „ 50 „, Druckerei: Programme und Zettel 7 „ — „, Musikkapelle 20 „ — „, Theater-Freiseur 10 „ — „, Costume daselbst 7 „ — „, Zusammen 80 fl. 96 fr., Somit Reinertrag 126 fl. 29 fr.

Das prachtvolle Costume für die Elisabeth hat uns Fräulein Josefine Stof mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit überlassen, wofür wir dem Fräulein unsern besten Dank sagen, so auch Herrn v. Feldenberg für die unentgeltliche Ueberlassung des Claviers, den Herren Gebrüder Borger für Möbel und Herrn Gebora für Toilette-Gegenstände, der Buchhandlung Schmiedicke und allen Jenen, die zu dem Erfolg der Vorstellung für diesen edlen Zweck beigetragen haben.

Die Rechnungen liegen zur Besichtigung in der Buchhandlung Schmiedicke auf; es wird ersucht, selbe zu revidiren. Hermannstadt am 26. October 1882.

Anna Göllner. Regine Remes.

Original-Telegramme.

Budapest, 25. October.*] (Ung. T.-C.-B.) Die österreichische Delegation hielt Mittags 12 Uhr ihre erste Sitzung. Zum Präsidenten wurde mit 43 Stimmen Dr. Smolka, zum Vicepräsidenten Freiherr Gschl gewählt; nach Wahl der Ausschüsse wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung unbestimmt. Die ungarische Delegation hielt Nachmittags Sitzung; zum Präsidenten wurde Ludwig Tisha, zum Vicepräsidenten Cardinal-Erzbischof Haynald, sodann die Ausschüsse gewählt. Der Finanzansatz des ungarischen Abgeordnetenhauses erledigte das Budget des Handelsministeriums; übermorgen folgt die Verhandlung des Budgets des Finanzministeriums.

Triest, 25. October.*] (Ung. T.-C.-B.) Wolseley ist hier eingetroffen und reist Abends nach Italien weiter.

Paris, 25. October.*] (Ung. T.-C.-B.) Die Regierung besigt die Jäden einer ausgedehnten revolutionären Bewegung, deren leitendes Comité Genf zum Sitz hat.

London, 25. October.*] (Ung. T.-C.-B.) Gestern wüthete in England in der Grafschaft Wales ein fürchterlicher Sturm, begleitet von Regen und Schnee und richtete große Verheerungen auf dem Lande an; zur See ereigneten sich viele Unglücksfälle.

(Telegramme vom heutigen Tage.)

Budapest, 26. October. (Ung. T.-C.-B.) Seine Majestät empfing Mittags die österreichische Delegation unter Führung Smolka's, die ungarische Delegation unter Führung Ludwig Tisha's. Die Thronrede hebt die freundschaftlichen Beziehungen zu allen europäischen Mächten hervor. Betreff der ägyptischen Frage sei Oesterreich-Ungarn bemüht, die gegenseitige Verständigung zu fördern. Die neue Heeresorganisation werde verhältnismäßig geringe Summen erfordern; die Lurufen an den Südgrenzen sind bewilligt, allein die Herstellung der definitiven Ordnung erfordert die Anwesenheit einer größeren Truppenzahl; zur vollständigen Durchführung der Pacification der occupirten Länder sind auch geeignete Administrations-Maßregeln getroffen. Die Thronrede rechnet auf die Einigkeit und den Patriotismus der Delegationen und heißt dieselben willkommen.

London, 26. October. (Ung. T.-C.-B.) Die britische Regierung eröffnete Frankreich, sie erhebe keine Einwendungen gegen die Aufhebung der Capitalationen in Tunis, bulde aber keine Beeinträchtigung des englisch-tunesischen Vertrages.

Budapest, 26. October. (Ung. T.-C.-B.) Der König eröffnet Sonntag mittelt Bottschaft die Kammeression.

Budapest, 26. October. (Witterungs-Telegramm.) Zu meist ist mildes mittelmäßig heiteres Wetter zu erwarten; örtlicher Regen ist zur Nachtzeit eher im Norden zu gewärtigen.

Marktbericht.

Schäßburg, 24. October. Weizen per Heftoliter fl. 6.— bis 6.50, Halbrucht fl. 4.50 bis 5.—, Korn fl. 3.60 bis 4.—, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 1.70 bis 2.—, Ankerung fl. 5.— bis —, Bobnen fl. 3.— bis —, Erbäpfel fl. 1.50, Erbsen per Kilo 16 kr., Linen 16 kr., Hirse 11 kr., Mandeln per 100 Kilo fl. 20.—, Semmelmehl fl. 18.—, Weißbrotmehl fl. 17.—, Schwarzbrotmehl fl. 14.50, Unschlitzkerzen per Kilo 60 kr., Seife 40 kr., rohes Linsöl 30 kr., Rindschmalz fl. 1.—, Schweinefett 88 kr., Rindfleisch 44 kr.

*) Wiederholt abgedruckt, weil nur in einem Theile unseres gestrigen Blattes enthalten.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. October 1882

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente, 6% 119.10, Ung. Goldrente, 4% 86.90, Papierrente 86.—, Eisenbahn-Anlehen 184.—, Oph. I. Emiffion St.-Dblig. 90.25, Oph. II. „ „ 109.75, 1876-er Staats-Dblig. 94.50, Grundentlastungs-Dblig. 99.25, Grundentl.-Dblig. mit Verz. 97.—, Temes-Banater Grundentl.-Dblig. 98.50, detto detto mit Verz. 97.—, Siebend. Grundentl.-Dblig. 98.—, Croat.-Slavon. „ „ 97.—, Ung. Weichent-Dblig. 97.75, Ung. Prämien-Lose 117.25, Zeitregulirung u. Szeged. Lose 109.—, Oesterr. Staatsschuld in Papier 76.50, Oesterr. „ in Silber 77.30, Oesterr. Goldrente 95.25, 1880-er Staats-Anlehen 131.—, Oesterr.-ung. Nat.-Bant-Actien 830.—, Ung. Creditant-Actien 294.—, Oesterr. Credit-Actien 304.30, Silber —, K. t. Dufaten 5.67, 20 Francs Goldstücke 9.47, 100 Mark Deutsche Reichsbank 58.35, London (für dreimonatl. Wechsel) 119.30

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. October 1882

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Goldrente 119.20, 4-procentige Goldrente 86.80, 5-procentige Papierrente 86.80, Ung. Eisenbahn-Anlehen 133.75, Ung. Oph. I. Emiffion St.-Dblig. 89.80, Oph. II. „ „ 110.50, Oph. III. „ „ 94.50, Ung. Grundentlastungs-Dblig. 98.75, Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verz. 97.75, Temes-Banater Grundentl.-Dblig. 98.50, Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verz. 96.75, Siebend. Grundentlastungs-Dblig. 97.70, Croat.-Slavon. „ „ 97.—, Ungarische Prämien-Lose 117.25, Zeitregulirung u. Szeged. Lose 109.50, Oesterr. Staatsschuld in Papier 76.50, Oesterr. Staatsschuld in Silber 77.25, Oesterr. Goldrente 95.45, 1880-er Staats-Anlehen 131.25, Oesterr.-ungarische Bantactien 832.—, Ungar. Creditant 294.50, Oesterr. Creditactien 304.25, K. t. Ducaten 5.66, 20 Francs-Stücke 9.46, 100 Mark Deutsche Reichsbank 58.35, London 119.20, Oesterr. Papierrente 5%, Wienerfrei 92.—

Sz. 10311/1882

[826] 1—1

telekkv.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék n-int telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, hogy Herbert Péter hagyaték végrehajtónak Herberth János végrehajtást szenvedő elleni ügyében vedó Herberth Mihály és Margit az 1881. évi szeptember 1-én tartott árverésre vonatkozó feltételeknek eleget nem tevén, ellenük a kért visszárverés ezennel elrendeltetik és a Herberth János és neje Kiltch Ágota nevére felvett nagyszabónói 637. sz. tjkvben A. § 7, 9, 10, 12—13, 15, 16, 18, 27, 28. rd., 3079, 3328, 4192, 4650, 4754, 5924, 5925, 5978, 6286, 6287, 6654a, 12349, 14937. hr. sz., valamint Herberth Mihály és Ágota nevére felvett az 1697. sz. tjkvben A. § 1—5. rd., 1795, 5445, 7553, 10268. 11059. hr. sz. és végül az ifj. Herberth János és Kiltch Ágota nevére az 1698. sz. tjkvben A. § 1—7. rd., 2052, 2053, 4582, 5933, 6567, 10688, 11565. hr. sz. ingatlanok Herberth Jánost, illetőleg Mihályt illető és összesen 352 frt 86 krra becsült 2/3 része az 1882. évi december hó 16. napján, délelőtt 9 órakor, a nagyszabónói irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok megfelelő becsára, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adatni, de egyenként kikiáltással.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vedő köteles a vételért három egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 60 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 80 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt a nagyszabónói kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vedő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vedő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vedőt terhelik.
5. A mennyiben vedő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vedő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabónói kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi szeptember hó 29-én tartott üléséből.

Sz. 9795/1882.

[799] 1—1

telekkv.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, hogy Daros Karolina végrehajtónak Koppandi Mihály végrehajtást szenvedő ellen 64 frt. 43 kr iránti végrehajtási ügyében a vizaknai 933. sz. tjkvben A. § 1—19. r., 849, 850, 1693, 1739, 1757, 3045, 3050, 3407, 3848/1, 4053/1, 5200, 5074/1, 5142, 5179, 5452, 6502, 6752, 6027, 7435, 8707/1. hr. sz. ingatlanoknak Koppandi Mihályt illető és 762 frt. 7 krra becsült fele részére az 1882. évi december hó 21. napján, délelőtt 9 órakor, a vizaknai irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitélt becsár, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vedő köteles, a vételért két egyenlő részletben, és pedig az árveréstől számított 15 és 30 nap alatt, 6% kamatokkal együtt lefizetni. A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vedő a megvett ingatlan birtokába lép haszna és terheivel, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vedő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vedőt terhelik.
5. A mennyiben vedő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a fog alkalmaztatni.

A nagyszabónói kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi szeptember hó 16-án tartott üléséből.

Sz. 10058/1882

[772] 1—1

tkvi.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, hogy a szebenmegyei pénztár végrehajtónak Aleman Jakob végrehajtást szenvedő elleni végrehajtási ügyében 210 frt. tőke, ennek 1873. január 1-től járó 6% kamatai 40 frt. 47 kr.

eddigi, 7 frt. jelenlegi és még ezutáni költségek behajtására az Aleman Jakob nevére felvett, a toporcsei 628. sz. tjkvben A. § 1—18. rd., 1728/2, 1881/2, 3481, 3489/2, 4049/2, 5155/2, 6010, 6020, 6021, 6022, 6351, 6804, 7120, 7647, 7931, 8033, 8034, 10003, 10023/2, 10876, 11596/1. hr. sz. és összesen 496 frtra becsült ingatlan az 1882. évi december 22-én, délelőtt 9 órakor, a toporcsei irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok megfelelő becsára, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adatni, de egyenként kikiáltandók ki.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vedő köteles a vételért három egyenlő részletben és pedig: az elsőt az árverés jogerőre emelkedésekor, a másodikat ugyanazon naptól számított 30 nap alatt, a harmadikat ugyanazon naptól számított 90 nap alatt, minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vedő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vedő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vedőt terhelik.
5. A mennyiben vedő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére, az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vedő veszélyére és költségére, bánatpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabónói kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi szeptember hó 22. tartott üléséből.

Eine Verkäuferin,

für ein Greisler-Geschäft, findet sofort Aufnahme bei Herrn Eduard Korger in der hierortigen Artillerie-Kajerne. [875] 2—3

Erstes Hermannstädter Strickwaaren-Geschäft

von M. Vogelsang, Seltnergasse Nr. 31,

empfehlte seine große Auswahl vorzüglichster Schafwollgarne zu nachfolgenden billigen Preisen:

Table listing various types of wool yarn (Strickwaaren) with prices per kilo. Includes items like 'Berlinerwolle', 'Kammgarn', 'Fantasie-Strickgarn', 'America-Merino', 'Vigognia', and 'Strick- u. Strumpfgarne'.

Commissionshaus Schmidt & Kwiatkowski, Brünn, Straßengasse 15,

empfehlen: Plaids zu fl. 3.50, 5, 8 und 10 per Stück, Schafwollwaare: wie Kammgarne, Tüffel, Boden, englische wie auch Modewaare, Peruvienne, Dostling, wodon Muster verfertigt werden, dann Decken, Kotzen, Herren- u. Damen-Wäsche, Uhren, Galanterie-Waare, Porcellan und Reise-Requisiten etc.

Ankündigung. Der Unterfertigte erlaubt sich, den Feuerwehr-Vereinen unferes Vaterlandes die Anzeige zu machen, daß er Feuerwehr-Blusenstoff vorzüglichster Qualität und Farbe stets vorräthig am Lager hat. Bei etwaigem Bedarf wird um gefällige Beachtung gebeten. Muster und Preis-Courant werden gratis eingebenbet. Auch empfiehlt derselbe alle anderen Sorten, als: Velours, Tüffel, Tuch und Flanelle guter Qualität zu den billigsten Preisen. Andreas Stampf, Tuchmacher, Hermannstadt.

Linoleum-Kork-Teppiche. Dauerhafterer Bodenbelag, elegant, staubfrei, unentbehrlich für Landhäuser, vorzüglichster Schutz gegen Feuchtigkeit. — Lager von Landtischen, Waschtisch-Becklagen, Zimmeröfen in den verschiedensten Designs. F. C. Collmann's Nachfolger A. Reichle, Wien, I., Johannesgasse 25.

Anzugstoffe. nur von haltbarer guter Schafwolle, für einen mittel-gewachsenen Mann 3 Meter 10 Centimeter auf einen Anzug aus guter Schafwolle um fl. 4.96, auf einen Anzug aus besserer Schafwolle um fl. 8.—, auf einen Anzug aus feiner Schafwolle um fl. 10.—, auf einen Anzug aus ganz feiner Schafwolle um fl. 12.40. Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 bis fl. 12, nicht conveniende werden gegen Vergütung des Porto zurückgenommen. Joh. Stikarofsky, Fabriks-Niederlage in Brünn.

Singerstrasse 15 zum gold. Reichsapfel. J. PSEPHOFER'S Apotheke in Wien. Blutreinigungs-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tauschend ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzulängliche Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen fl. 5 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln fl. 5 fr., bei unfrankirter Nachnahme fl. 10 fr. (weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)

Euer Wohlgebohren! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnweg gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zuckungen der Eingeweide) empfand; es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Würgen, Schwindel, Kopfschmerzen und Abmagerung nicht erheben, bis ich endlich von Ihren fast wunderwirkenden Blutreinigungs-Pillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verhehlen und mich von meinem fast unheilbaren Leiden gänzlich befreiten. — Daher ich Euer Wohlgebohren für Ihre Blutreinigungs-Pillen und für die von Ihnen empfohlenen Arzneien nicht oft genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann. Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet Johann Oellinger.

Euer Wohlgebohren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder eine Rolle zu senden. Piszka, den 13. März 1881. Andreas Par. Ratsko, 22. November 1879. Euer Wohlgebohren! Seit dem Jahre 1826 war ich nach zweijährig überstandenen Wechseljahre ununterbrochen krank und ganz hilflos; Kreuz- und heftige Seitenbeschwerden, Ekel, Erbrechen, die größte Mattigkeit, dann Hitze mit schlaflosen Nächten waren die täglichen Qualen meines Lebens. Durch diesen Zeitraum von 53 Jahren habe ich 84 Ärzte, darunter zwei Professoren der medicinischen Facultät in Wien, zu Rathe gewogen, jedoch alle Recepte blieben erfolglos, mein Leiden wurde immer schlechter; erst am 23. October d. J. kam mir die Anzeige von Ihren Wunder-Pillen zu Gesicht, welche ich auf meine Befreiung aus Ihrer Apotheke erhalten habe und laut Vorschrift durch 4 Wochen gebraucht; jetzt bin ich ungeachtet meiner zurückgelegten 70 Jahre wieder bei Kraft, vollkommen gesund.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unfehlbares Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, als: Rückenmarkleiden, Gichtreizen, Schiäns, Migräne, nervösem Zahnebel, Kopfschmerz, Ohrenschmerzen etc. 1 fl. 20 kr. Anatherin-Mundwasser, f. t. priv., e. ft., von J. G. Popp, Allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 kr. Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacone à fl. 2.50 und fl. 1.50. Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und verträglich. Ein Stück 70 kr. Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. Eine Schachtel 35 kr. Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Bunden etc. 1 Zieg. 40 kr. Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen vererbten Magen, schlechte Verdauung, Unterleibschmerzen aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein Flacon 20 kr. Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigst bejorgt. Verwendung per Post bei Beträgen unter fl. 5 nur gegen vorherige Einfindung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.

Leberthran (Dorsch), von Dr. Maager, echt, original, vorzüglichste Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Pulver gegen Fusschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr.

Pâte pectorale von George, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- und Lungenleiden, Reizhusten, Keuchhusten allgemein anerkannt. Eine Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Ärzten anerkannt. Eine elegant angefertigte große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Dieb- und Stichwunden, eckartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch auftretenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsenentzündungen, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten, erkorenen Gliedern, Gichtflecken und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Ziegel 50 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen geförderter Verdauung, als: Kopfschmerz, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Paket 1 fl.